

13. Jahrhunderts 180 Juden sammt dem Hause, worin sie sich befanden, verbrannt. Um dieselbe Zeit zog ein schwäbischer Edelmann, Namens Rindfleisch, im Lande umher und behauptete, er sei von Gott gesendet, um die Juden, die Mörder der Christenlinder und Durchstecher der Hostien, zu vertilgen, und den Volkshäufen, die mit ihm zogen, erlagen unzählige Juden. Ein Gleiches geschah ungefähr 40 Jahre später von dem Bauer Armleder aus dem Massauischen; diesen ließ aber der Kaiser bald hinrichten. Ueberhaupt wurden die Juden von oben herab beschützt, und die tobenden Ausbrüche dieser Art gegen sie, sowie auch jene zu Anfang der Kreuzzüge waren rohe Gewaltthatigkeiten niedriger, meistens schlechter Menschen und von der geistlichen und weltlichen Obrigkeit gemißbilligt und wo möglich verhindert. Gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde aber ihre Lage schlimmer. Die sogen. Judenschlacht in Frankfurt und die Ermordung der Juden zu Krems und Stain (1346 bis 1347) war nur eine Art Vorspiel zu einer allgemeinen Verfolgung. Eine verheerende Pest verbreitete sich über die Länder des deutschen Reiches, und nun sollten auch hier die Juden durch Brunnenvergiftung das Uebel angerichtet haben. Judenverfolgungen brachen fast überall aus, wo Juden in größerer Anzahl sich vorfinden, und an Greuelthaten fehlte es dabei nicht. In Basel z. B. brachte man ein großes Faß auf den Rhein, füllte es mit zusammengefangenen Juden und zündete es an. In Bern, Zürich, Genf wurden die Juden gerädet und enthauptet. In Straßburg wurden 2000 Juden auf öffentlichem Markte verbrannt. Ähnliches geschah in vielen anderen Städten, so daß die Juden oft sich selbst in und mit ihren eigenen Häusern verbrannten (Jost VII, 263 ff.). Von jetzt an verschlimmerte sich überhaupt ihre Lage im deutschen Reiche. Das Schutzwort ging sehr häufig an Fürsten, Herzöge, Grafen, Bischöfe und einzelne Städte über, die in Behandlung der Juden nicht selten große Willkür übten. Man legte ihnen Schutzgelder und sonstige Abgaben nach Belieben auf, oft fast unerlöschliche Summen. Zuweilen fanden auch Verfolgungen und selbst Vertreibungen aus einzelnen Städten und Gebieten wegen angeblicher Kinderermordung, Hostienmißhandlung u. dgl. statt (das Einzelne bei Jost VII, 267 ff.).

In Italien war die Lage der Juden ungefähr wie im deutschen Reiche. Sie waren von den öffentlichen Aemtern ausgeschlossen, mit Abgaben bebrückt, in ihre Judenquartiere (Ghetti) eingewiesen, mußten häufig ein Kennzeichen tragen und wurden aus denselben Gründen wie andernwärts zuweilen auch verfolgt, doch von oben, namentlich durch päpstliche Decrete, gegen Verfolgungen in Schutz genommen, und hatten deshalb hier mehr Ruhe als in den meisten anderen Ländern. Dieß mag wohl auch der Grund davon sein, daß sich bei den italienischen Juden im 15. Jahrhundert eine große literarische Thätig-

keit zeigt und die neuerfundene Buchdruckerkunst von ihnen am meisten und eifrigsten benutzt wurde. Uebrigens war ihre Lage in verschiedenen Städten verschieden. Während sie z. B. auf Befehl Karls V. aus Neapel vertrieben wurden (1540), waren sie in Florenz, Venedig, Pisa, Livorno keinen großen Beschränkungen unterworfen und hatten in letzterer Stadt sogar vollkommene Handelsfreiheit. Auch Sixtus V. hob alle Beschränkungen der Juden auf, gestattete ihnen freie Religionsübung, freien Handel und gleiches Recht mit den Christen (Jost VIII, 185 ff.).

Ueber die Zustände der Juden im Orient vom 11. Jahrhundert an hat man nur sparame und unzuverlässige Nachrichten. Diesen zufolge scheinen sie aber dort nicht so vielen Bedrückungen und Verfolgungen ausgesetzt gewesen zu sein wie im Abendlande. Zwar wurden sie in Aegypten von dem fatimidischen Khalifen Hakim Djamrillah (996—1021) blutig verfolgt (in Kahira sollen 12 000 getödtet worden sein), und in Palästina von den Kreuzfahrern mitunter hart behandelt. Doch war jenes wie dieses nur vorübergehend. Bei den Khalifen standen sie nicht selten in großem Ansehen, waren Leibärzte, wie Ibn Soltara bei Melik Saleh, Maimonides bei Saladin, und erhielten hohe Aemter, selbst das des Großwesirs, wie Sadeddaulet bei Arghun. Versuche, sie zum Islam zu bekehren, wie von seiten Anassers Ibinillah, scheinen jedenfalls selten gewesen zu sein. Im nördlichen Afrika waren sie im 14. Jahrhundert schon in großer Anzahl vorhanden und wurden bald durch die Flüchtlinge aus Spanien noch sehr vermehrt, konnten aber nach ihren Gesetzen leben und wußten sich in kurzem Reichthum und Ansehen zu verschaffen. Der Handel und das Münzwesen war fast ganz in ihren Händen; viele thaten sich als Gold- und Silberarbeiter hervor, einzelne auch als Gelehrte, namentlich in der von Maimonides gegründeten Schule in Aegypten. In Fez und Marocco gelangten sie selbst zu wichtigen Staatsämtern. Uebrigens zogen ihnen politische Stürme und Umwälzungen mitunter auch harte Verfolgungen zu, je nachdem sie zur siegreichen oder zur unterliegenden Partei gehalten hatten, wie z. B. noch bei der Empörung des Mulei Jeshb (1796) gegen seinen Vater (Jost VIII, 23—46). Von den Verhältnissen der Juden im griechischen Reiche während des Mittelalters hat man wenige Nachrichten; gewiß ist aber, daß sie sich dort schon vor der Eroberung Constantinopels durch die Türken in großer Anzahl vorfinden. Bald nachher nahm ihre Zahl bedeutend zu durch die andernwärts vertriebenen Flüchtlinge. Ihre Stellung im türkischen Reiche war aber im Ganzen keine ungünstige. Sie konnten sich niederlassen, wo sie wollten, bestimmte Straßen in großen Städten etwa ausgenommen, konnten sich Grundstücke ankaufen, Gewerbe und Handel treiben und nach ihren Gesetzen leben. Ihr Hauptgeschäft war der Handel, obwohl sich manche auf Handwerke und Ackerbau